

Heizen ohne Öl und Gas?

Die von der Regierung beschlossenen Weichen sind bereits auf einen Ausstieg aus der fossilen Wärmegewinnung gestellt. Was bedeutet das für die Bewirtschaftung von Bestandsimmobilien, wenn das Heizen mit Öl und Gas zum Auslaufmodell wird?

VON KARIN SAMMER



Karin Sammer, ÖVI Recht und Research

Im Zuge des von der Regierung beschlossenen Ausstiegs aus der fossilen Wärmegewinnung sollen sich die Österreicher bis spätestens 2035 vom Heizen mit Öl verabschiedet haben. Für den Ausstieg aus der fossilen Wärmegewinnung liegt auch bereits ein Stufenplan vor: Schon heuer dürfen in Österreich keine Ölheizungen mehr in Neubauten installiert werden, ab 2021 sind sie dann auch bei einem Heizungswechsel untersagt. Ab 2025 müssen Ölheizkessel, die älter als 25 Jahre sind, zwingend getauscht werden, spätestens ab 2035 alle Kessel. So sieht es das türkis-grüne Regierungsprogramm vor. Derzeit sind noch rund 600.000 Ölheizungen im Einsatz, viele davon sind mit 20 bis 25 Jahren bereits schwer veraltet.

Auch das Heizen mit Gas soll zum Auslaufmodell werden: Ab 2025 sollen in Neubauten auch keine Gaskessel mehr eingebaut werden dürfen. Ob und wann dann auch bestehende

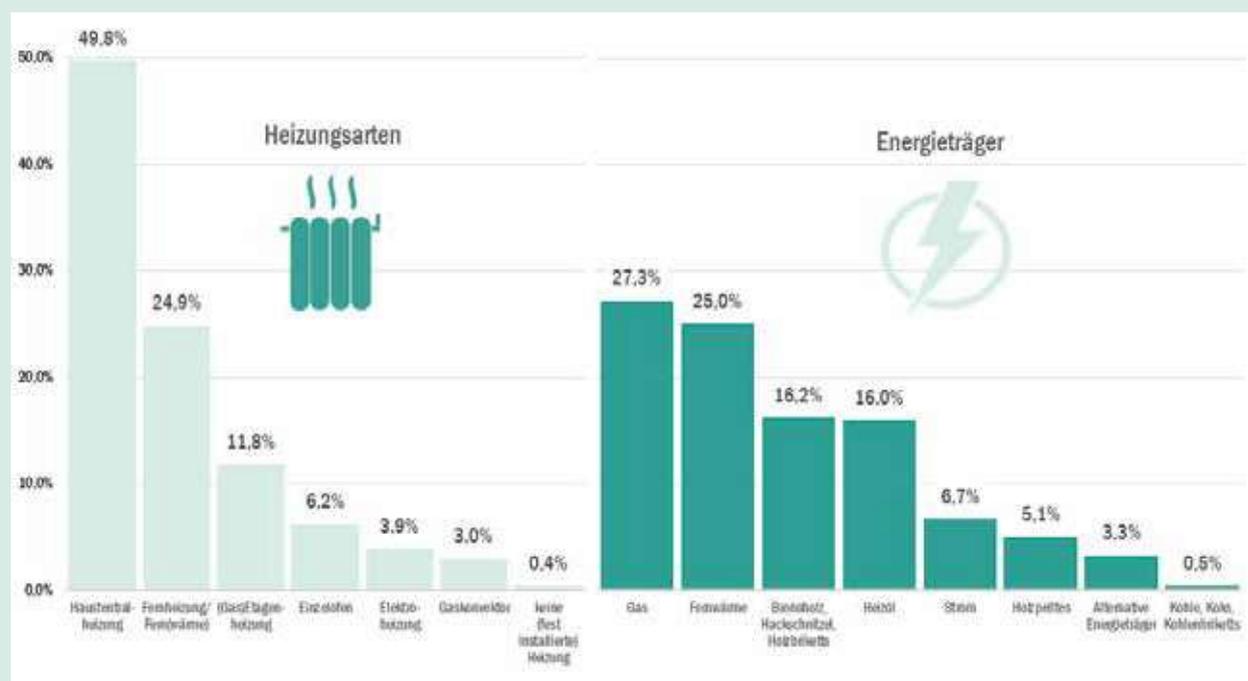
Gasthermen endgültig aus den Haushalten verschwinden müssen, das ist derzeit aber noch unklar. Umweltministerin Gewessler hat allerdings schon mehrfach eingeräumt, dass es sich beim Thema Gasausstieg um ein langfristigeres Thema handeln wird als bei Öl.

Während man im Neubau die Art der Wärmeversorgung noch relativ leicht beeinflussen kann, erweist sich ein Ausstieg aus fossiler Energie im Gebäudebestand doch als gehörige Herausforderung. Insbesondere im älteren Gebäudebestand kommt erschwerend hinzu, dass hier vor allem dezentrale Heizsysteme dominieren.

Wie heizt Österreich?

Von insgesamt 3,8 Mio installierten Heizsystemen verwenden in Österreich rund 1 Mio Haushalte (27 %) Gas als häufigsten Energieträger, gefolgt von Fernwärme (25 %) und →

ABBILDUNG 1: VERTEILUNG DER HEIZUNGSARTEN & ENERGIETRÄGER IN ÖSTERREICH



Quelle: INEQ, WU-Wien, AK-Darstellung

Biomasse mit 16,2 %. Die Präferenzen für die verschiedenen Energieträger sind regional sehr unterschiedlich ausgeprägt.

In den südlichen Bundesländern Steiermark und Kärnten kommt neben Fernwärme und Heizöl besonders Brennholz zum Heizen zum Einsatz (25–22 %), in Westösterreich hingegen besonders häufig Heizöl und in Ostösterreich dominieren Gas (40 %) und Fernwärme (29 %). Gas als Energieträger findet übrigens in den südlichen Bundesländern Stmk und Kärnten mit 10 % in etwa gleich wenig Verwendung wie Strom. Je kleiner die Gemeinde, desto häufiger wird mit Brennholz, Heizöl oder Holzpellets geheizt, und je größer die Gemeinde, desto häufiger finden Gas und Fernwärme Verwendung, wie eine Studie des Forschungsinstituts »Economics of Inequality« (INEQ) der Wirtschaftsuniversität Wien im Auftrag der Arbeiterkammer Wien ergeben hat.

Ein Spaziergang wird der Umstieg auf nichtfossile Energieträger allemal nicht werden. Vom »Phase-Out« sind österreichweit 1,65 Mio Haushalte betroffen. Heizöl wird noch von jedem 6. Haushalt als primärer Energieträger verwendet, Gas erweist sich überhaupt als Energieträger Nr. 1.

Was sind die Alternativen?

Stellt sich die Frage, welche nicht-fossilen, erneuerbaren Energieträger und technischen Systeme für die Wärmeversorgung überhaupt als Alternativen zur Verfügung stehen? In dicht verbauten urbanen Gebieten wird Biomasse (Brennholz, Hackschnitzel, Pellets) kaum in Betracht kommen. Schon eher in Frage kommt der Anschluss an ein Fernwärmenetz, aber auch hier gilt: nicht überall ist ein Fernwärmeanchluss überhaupt möglich oder tunlich. Übrigens: ohne fossile Brennstoffe kommt auch die Fernwärme (noch) nicht aus: Bislang sind die für die Fernwärme eingesetzten Energieträger erst knapp zur

Hälfte erneuerbar und damit CO₂-frei, wie aus einer Aussendung des Fachverbands der Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen FGW hervorgeht. Eine komplette Umstellung werde voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Als nicht fossile Alternative werden aus derzeitiger Sicht wohl vorrangig Wärmepumpen Einsatz finden können. Diese eignen sich grundsätzlich sowohl für Neu- als auch Altbauten, wobei in beiden Fällen darauf geachtet werden sollte, dass zuerst der Wärmebedarf mittels Wärmedämmung möglichst herabgesetzt ist, da sich der Einsatz von Wärmepumpen besonders in Gebäuden zum Anschluss an ein Niedertemperatursystem bzw. eine Flächenheizung eignet, da diese mit niedrigen Vorlauftemperaturen arbeiten. Unter bestimmten Voraussetzungen kann man diese auch an die vorhandenen Heizkörper anschließen. Häufig sind Heizkörper in Altbauten überdimensioniert und haben daher »Sicherheitsreserven«, die man aber nutzen kann, um die Vorlauftemperatur zu senken. Darüber hinaus lassen sich Wärmepumpen auch gut in Kombination mit erneuerbaren Energien unterstützen.

Grünes Gas eine Alternative?

Biogas wird aus Abfällen in der Land- und Forstwirtschaft, der Lebensmittelindustrie oder aus Klärschlamm erzeugt. Über die bestehenden Gasnetze und Leitungen könnte der Energieträger einfach eingespeist werden, ohne dass die Haushalte durch hohe Umrüstkosten belastet würden. Die bestehenden Heizungen könnten dadurch auch so künftig mit erneuerbarem Gas oder Wasserstoff umwelt- und klimafreundlich betrieben werden, argumentieren die Fürsprecher. Über die Frage, ob es nicht weiterhin zweckmäßig wäre, das Gasnetz durch Zuführung von grünem

Gas (Biogas, Wasserstoff) für die Beheizung aufrechterhalten, wird noch heftig diskutiert.

Aktuell wurde im Parlament nunmehr auch das Umweltförderungs paket beschlossen. EUR 650 Mio. sollen in den nächsten zwei Jahren in die thermische Sanierung und in den Heizungstausch fließen. Damit soll der Markt für die klimafitte Nachrüstung angestoßen werden. Um aber eine deutliche Erhöhung der Sanierungsrate zu erzielen, wird es mit einer Anhebung der Fördermittel noch nicht getan sein. Dafür wird es wohl auch noch steuerliche Anreize bis hin zu einer Novellierung des Mietrechts bedürfen. ♦

Wann heizt man eigentlich CO₂-neutral?

Im Gegensatz zu anderen Heizstoffen wie Gas oder Öl ist Holz CO₂-neutral: Holz braucht zum Wachsen Sonnenenergie und Kohlendioxid (CO₂). Diese Energie und der Kohlenstoff werden im Holz gespeichert. Bei der Verbrennung wird Sonnenenergie in Form von Wärme wieder frei. Der gebundene Kohlenstoff wird ebenfalls wieder in die Atmosphäre abgegeben. Es entsteht so viel CO₂, wie der Baum zuvor beim Wachsen der Umwelt entzogen hat. Bei der Verbrennung fossiler Brennstoffe wie Kohle, Erdöl und Gas gelangt im Erdinneren gebundener Kohlenstoff zusätzlich in die Luft, was den Treibhauseffekt verstärkt. Bei der Erzeugung von Strom aus Biomasse wird nicht mehr CO₂ emittiert, als die verwendeten Pflanzen zuvor bei ihrem Wachstum aus der Atmosphäre gebunden haben, so dass diese Art der Energiegewinnung als CO₂ neutral gilt. Bei der Stromerzeugung aus den anderen erneuerbaren Energieträgern wird gar kein CO₂ emittiert.